

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 90 K., halbjährig 48 K., im Kontor: ganzjährig 80 K., halbjährig 48 K. Für die Abnahme ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Bieber Graf Stürgkh! Ich habe den letzten Jahresbericht zur Förderung der Verwaltungsreform zur Kenntnis genommen und übergebe Ihnen das anverwahrte Handschreiben an den Vorsitzenden dieser Kommission zur weiteren Veranlassung.

Wien, 25. Jänner 1915.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

Bieber Freiherr von Schwarzenau! Ich habe den Mir von Meinem Ministerpräsidenten unterbreiteten Bericht der Kommission zur Förderung der Verwaltungsreform über ihr Wirken während des dritten Geschäftsjahres zur Kenntnis genommen und spreche der Kommission anlässlich ihres nunmehrigen Abschlusses ihrer Arbeiten für die erprießliche Tätigkeit, die sie unter Ihrer zielbewussten und sachkundigen Leitung im Sinne meines Handschreibens vom 22. Mai 1911 entfaltet hat, meine Anerkennung und meinen Dank aus.

Wien, 25. Jänner 1915.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 28. Jänner 1915 (Nr. 22) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 25. Jänner 1915, Z. 18.131/W. J. ex 1914, der in Milwaukee (Nord-

Amerika) in polnischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift «Kuryer Polski» auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 25. Jänner 1915, Z. 18.133/W. J. ex 1914, der in New York in russischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift: «Russkoje Slovo» auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 25. Jänner 1913, Z. 18.058/W. J. ex 1914, der in Galletsville in Texas in böhmischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift: «Nasinec» auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Teil.

Die Frage des Eingreifens Japans auf dem europäischen Kriegsschauplatz.

Wie man der „Pol. Kor.“ aus Athen schreibt, erhält sich in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen die von dem Theotolis nahestehenden Blatte „Athina“ gebrachte Version, daß der von der Regierung der Vereinigten Staaten in London unternommene Schritt nicht bloß der Angelegenheit des Schiffsverkehrs der neutralen Staaten gegolten habe, sondern daß gleichzeitig auch mit Hinweis auf das in Kreisen des Dreiverbandes hervortretende Verlangen nach Heranziehung japanischer Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz angefragt worden sei, wie sich England zu diesem Plan verhalte. Es sei betont worden, daß die Vereinigten Staaten ein solches Eingreifen Japans als gegen die Interessen der Union gerichtet betrachten müßte. Diese Eröffnung der Unionregierung habe in London einen tiefen Eindruck

gemacht und werde, wie „Athina“ hinzufügt, wahrscheinlich das Londoner Kabinett zu der Erklärung veranlassen, daß die Heranziehung der Japaner unter keinen Umständen Platz greifen werde. — Die „Pol. Kor.“ bemerkt hierzu: Die „Neue Freie Presse“ verzeichnet gleichfalls „beachtenswerte Informationen“, nach denen die amerikanische Aktion nur zum Schein mit der Konterbandenfrage, in Wahrheit aber mit der Frage einer japanischen Intervention auf dem europäischen Kriegsschauplatz zusammenhängen soll. Ende Dezember sei die Entsendung einer japanischen Hilfsaktion nach Europa nahegerückt gewesen und Japan hätte als Gegenleistung die Abtretung Indochinas und eine enorme Geldsumme erhalten sollen. Da man in Washington annahm, daß Japan diese Substanz in erster Linie zum Aufbau seiner Flotte benützen werde, habe Präsident Wilson in London erklären lassen, falls England Geld für die japanische Hilfeleistung hergebe, werden die Vereinigten Staaten jede Ausfuhr amerikanischer Produkte nach England verbieten. Dies habe gewirkt und die bewaffnete Intervention Japans sei unterblieben.

Außerungen eines russischen Diplomaten über die Politik Rußlands.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Saloniki: Ein hoher russischer Diplomat, der sich auf der Durchreise nach Frankreich hier aufhielt und mit höheren griechischen Beamten in Berührung kam, machte über die Balkanpolitik betreffende Fragen eingehende Äußerungen, die von einem Saloniker Blatte in einer längeren Darstellung wiedergegeben werden. Die Bemerkungen, mit denen er die von Rußland verfolgten Ziele beleuchtete, zeichnen sich durch besondere Aufrichtigkeit aus und sind sehr geeignet, zur Aufklärung der Balkan-

Feuilleton.

Bursch, das Pferd.

Von P. Rosenhahn.

Jeden Abend ertete Jean Malterre, der Zirkusreiter, brausenden Beifall, wenn er seinen klugen Bursch, den schönen braunen Vollbluthengst, vorführte. Im bürgerlichen Leben hieß Jean Malterre Hans Malter und stammte aus Rudolfsstadt. So gern er seinen ehrlichen Vatersnamen beibehalten hätte — die herrschende Mode verlangte nun einmal etwas Ausländisches.

Jean Malterre verkehrte mit keinem Menschen. Er hatte nur einen Freund, sein Pferd. Mit dem seinen Inzinkt des klugen Teres hatte Bursch diese alles übertragende Liebe seines Herrn bald herausgeföhlt und vergalt sie mit einer grenzenlosen Zuneigung. Malterre, dessen fürstliche Einkünfte ihm gestattet haben würden, ständig in den ersten Hotels zu wohnen, schlief nachts auf einem schmalen Feldbett in der Box seines Pferdes. Und abends las er seinen Kameraden die Briefe von Bewunderern vor, die täglich bei dem berühmten und schönen Kunstreiter einliefen, und dann wieherten die beiden um die Wette...

Da kam der Krieg.

Malterre, plötzlich der alte Hans Malter, erhielt Befehl, sich sofort bei seinem Kavallerieregiment im Elsaß einzufinden. Seinen Bursch nahm er mit. Bei der Inspektion sah der kommandierende General das edle Tier, stutzte und rief den Besitzer vor. „Untersoffizier Malter,“ sagte der General, ohne einen Blick von dem Hengst zu wenden, „ist das Ihr eigenes Pferd?“

„Zu Befehl, Excellenz!“

„Das ist wohl gar Ihr berühmter Bursch?“ fuhr der Gestränge schmunzelnd fort. — „Zu Befehl, Excellenz!“ — „Ein wunderbares Tier... Hören Sie mal, Malter,“ fragte er dann, ein wenig zögernd, „was ich Ihnen jetzt sage, wird Ihnen das Herz schwer machen.“ Und als ihn Malter stumm und ahnungsvoll anblickte, sagte der General, das Pferd sanft klopfend: „Mein Pferd ist,

weiß Gott, nicht schlecht, aber, ich traue ihm nicht. Ich habe immer das Gefühl, daß es mich mal im entscheidenden Moment im Stich lassen wird... Wollen Sie mir Ihr Pferd verkaufen, Malter?“ — Der Gefragte erbleichte und sagte leise: „Exzellenz... ich würde das Tier niemals verkaufen. Um keinen Preis der Welt. Aber Ihnen, Excellenz — will ich es zur Verfügung stellen. Für die Dauer des Krieges. Bitte, nehmen Sie es.“ Der General reichte Malter die Hand. „Ich danke Ihnen, Untersoffizier. Denken Sie, es sei fürs Vaterland!“ — — —

Malter stand mit seinem Regiment auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Seit acht Tagen waren sie im Feuer. „Vorwärts!“ schrien die Führer, und die Soldaten wiederholten es lachend und jubelnd. Die Reihen lichteteten sich, neue waren da, wie aus dem Boden gewachsen. Und geschlossen gingen die Regimenter wieder vor, zu Sieg oder Tod. —

Heute hatte Malters Regiment seinen besonderen Ruhmestag. Es war ihm gelungen, die Feinde aus Stallapönen hinauszudrängen. Vorn immer der General auf dem Bursch. Gerade Malters Schwadron hatte am meisten zu leiden, denn sie kämpfte an der Spitze. Einer der Offiziere fiel nach dem anderen — schließlich übernahm Untersoffizier Malter das Kommando. Er ergriff die Fahne. „Vorwärts, Kameraden!“ Das Pferd wurde ihm unter dem Leibe weggeschossen. Da stürzte er zu Fuß weiter. Blöcklich fühlte er einen Schlag in der Hüftgegend. Als habe er einen Stochhieb erhalten. Einen Moment strauchelte er. Dann raffte er sich auf, tat einige Schritte und sank zu Boden. Die Soldaten stürmten über ihn hinweg. Wieder wollte er sich aufrichten; ächzend sank er zurück. In seinem Kopfe begann es zu sausen wie von hundert Mähträdern. Einen Augenblick tauchte das treue Gesicht seines Bursch vor ihm auf, um blitzschnell wieder zu verschwinden. Er griff mit den Händen in die Luft. Feurige Kreise drehten sich vor seinen Augen. Dann wurde alles totentill — in seinem Kopfe war tiefe Nacht, und die Sinne vergingen ihm. — Als er erwachte, stand der Mond hoch am Himmel und beleuchtete ein ungeheures Schlachtfeld. Rechts und links,

überall tote Körper von Menschen und Pferden. Mondlicht flimmerte gespenstisch über den Dingen. Allmählich schien sich ein weißer Dunst von der Erde zu lösen, der alles wie in ein Leichentuch hüllte. Malter versteifte mühsam seinen Arm, richtete sich auf und blickte umher. Nichts Lebendes war zu sehen. Mit Ausbietung seiner letzten Kräfte legte er die Hand an den Mund und rief: „Ka — me — ra — den — helf!“

Einen Augenblick horchte er. Dann kam klar und deutlich, fast feierlich, durch die tote Nacht das Wiehern eines Pferdes.

Diesen Ton aber — diese Stimme, hätte er unter allen Tönen der Erde herausgekannt. Näher und näher kam das Wiehern, wie ein tastendes Suchen. Und da war es ganz nahe bei seinem Ohr. Er wendete sich herum; ein fast menschlicher, jubelnder Laut dicht an seinem Kopf, und im nächsten Augenblick sah er in das treue Gesicht seines Bursch. Mit seinem halb erloschenen Blick merkte er, daß dem Tier ein dicker Blutstrom die Weichen herunterlief. Er fühlte noch, wie sich ein kräftiges Gebiß in seinen Mantel eingrub, dann wurde er emporgehoben... und dann war wieder Nacht um ihn.

Als Malter wieder zu sich kam, lag er in einem weichen, weichen Bett, und über ihn beugte sich das gültige Gesicht einer Krankenschwester. „Wo ist mein Bursch?“ flüsterte er. Die Schwester warf einen schnellen Blick auf den Arzt und sagte leise: „Er spricht! Er ist gerettet!“

Nach vierzehn Tagen führte ihn die Schwester zum ersten Male hinaus in den sonnigen Garten. Dort wühlte sich ein Hügel mit einer kleinen Lanne darauf. Die Schwester wandte das Gesicht ab und sagte leise: „Dort liegt Ihr Pferd, Malter. Der General hat es hier begraben lassen. Hier hat es Sie niedergelegt und ist dann verendet. — Setzen Sie sich ein wenig auf diesen Stuhl.“ Und mit leisen Schritten ging die Schwester davon.

Einen Augenblick starrte Malter auf den Boden. Dann fiel sein Kopf schwer auf die Brust, und seine Tränen floßen auf den Grabhügel, unter dem sein treuer Freund lag, der sein Leben für ihn gelassen hatte.

staaten beizutragen. Dazu könnte schon die Erklärung des Diplomaten genügen, daß es Rußlands feste Absicht sei, die Hegemonie auf dem Balkan an sich zu reißen. Bedeutend wird dieses Programm durch die Ausführung, daß die Regelung der Angelegenheiten der verschiedenen Balkanstaaten unter der Mitwirkung Rußlands erfolgen müsse, welches nicht zulassen könne, daß einer der Balkanstaaten bei der Ordnung dieser Fragen selbständig aufträte und unabhängig vom Willen und von den Ansprüchen Rußlands vorgehe. Bestimmtere Einzelheiten über die Perspektive, die sich den Balkanstaaten für die Zukunft eröffnet, bietet die Bemerkung, daß Rußland vor habe, nach dem Kriege dem Balkan beträchtlich näher zu rücken; es beabsichtige, ganz Thrazien zu besetzen und sei in diesem Falle bereit, Bulgarien die Linie Groß-Midia zu überlassen. Sollte jedoch dieser Plan nicht zur Ausführung gelangen können, so wolle die russische Regierung geneigt, Thrazien Bulgarien zu überlassen. Was Konstantinopel betrifft, so würde es nach dem vorauszu sehenden Zusammenbruch der Türkei eine freie Stadt werden. Schließlich mag noch erwähnt sein, daß Rußland den Äußerungen des russischen Diplomaten zufolge die Einverleibung von sechs armenischen Bezirken in sein Gebiet anstrebe.

Tagesneuigkeiten.

(Die Kosten der Geschosse für große Geschütze.) Über die Kosten der Geschosse für große Geschütze sind vielfach unzutreffende Ansichten verbreitet. Die Zeitschrift des Vereines deutscher Ingenieure macht demgegenüber auf die Preise aufmerksam, die unlängst bei der Ausschreibung für amerikanische Geschosse von verschiedenen Firmen abgegeben wurden. Es betragen hiernach die Einzelpreise für ein Geschos von 10,2 Zentimeter Kaliber 42 Kronen, für 12,7 Zentimeter Kaliber 54 Kronen und für 35,6 Zentimeter Kaliber (also eines der größten überhaupt auf Schiffen verwendeten Geschosse) 1920 Kronen.

(Genehmigt.) Aus weiter Ferne kam der in einem Schützengraben geschriebene Feldpostbrief, in dem „ihr“ Bräutigam schon seit Wochen verweilt. „Sie“ las den Brief immer von neuem und war insbesondere von den letzten Worten desselben begeistert. Sie lauteten: „Tausend Küsse gebe ich dir, sobald ich nach Hause komme“. In großen, wichtigen Lettern steht der amtliche Vermerk dabei: „Genehmigt“. „Sie“ errötet immer wieder und meint schließlich: „Wie streng man doch jetzt die Soldaten hält. Er“ mußte also jetzt eine Bewilligung verlangen, mir nach dem Krieg einen Kuß geben zu dürfen.“

(Das Wappen des Papstes.) Die soeben erschienene letzte Nummer der Zeitschrift „Der deutsche Herold“ enthält die erste in Deutschland veröffentlichte authentische bildliche Darstellung des Wappens des jetzigen Papstes Benedikt XV., der am 3. September 1914, zwei Wochen nach dem Ableben des Papstes Pius X., zum Oberhaupt der römisch-katholischen Christenheit erwählt wurde. Der bürgerliche Name des Papstes Benedikt XV. lautet bekanntlich Giacomo della Chiesa, und er entstammt einer alten, vornehmen Adelsfamilie Norditaliens. Chiesa bedeutet Kirche, und das Wappen des Papstes gehört, wie wir gleich sehen werden, zu denen, welche die Heraldiker „redende Wappen“ nennen. Es zeigt nämlich unter einem

goldenen Schildhaupt, das einen wachsenden schwarzen Adler trägt, in einem von Blau über Gold schrägrechts geteilten Feld eine weiße, rotbedachte Kirche, deren Turm nach links gewendet ist. Den ovalen Schild umgibt, wie bei allen päpstlichen Wappen der letzten Jahrhunderte, eine Barockverzierung, welche oben die von der päpstlichen Tiara überhöhten, schräg gestellten Schlüssel trägt.

(Eine tapfere Tochter der roten Erde.) Von einer tapferen jungen Dame weiß der „Westfälische Merkur“ wie folgt zu erzählen: Daß auch die Töchter der roten Erde den Lorbeer wahren Heldentums zu pflücken verstehen, davon ein Beispiel, von dem wir durch Zufall Kenntnis erhalten. Als der Krieg ausbrach, regte sich wie bei vielen deutschen Mädchen und Frauen auch im Herzen der jungen Bochumerin, Fräulein Ault, der Wunsch, als freiwillige Krankenpflegerin mit hinauszueilen an die Front, um verwundeten und kranken Kriegern beizustehen und ihre Schmerzen zu lindern. Der Erlaubnis der Eltern zu diesem Schritt war das wachere Mädchen wohl nicht ganz sicher, darum erbat es diese Erlaubnis nicht erst, sondern gab vor, zu Verwandten nach Münster zu reisen, trat aber statt dessen in aller Stille in die große Schar der freiwilligen Krankenpflegerinnen ein. Und während die Eltern ihre Tochter noch in guter Hut bei den Verwandten in Münster wähnten, reiste diese nach dem Osten, wurde eingereiht und bewies sich als eine der Tapfersten und Besten. Bei Gombin, südlich Plock und nördlich Kutno folgte die junge Heldin unseren Feldgrauen ins Getümmel der Schlacht, holte, der feindlichen Kugeln nicht achtend, Verwundete aus der Feuerlinie und verband sie zum Teil im Gefechtsfeld. Dabei wurde sie selbst zweimal verwundet. Für dieses tapfere Verhalten ist Fräulein Ault mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Der Oberbefehlshaber des Ostheeres, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, überschandte der jungen Dame die Auszeichnung und sprach ihr in einem persönlichen Schreiben Dank und Anerkennung für heldenmütiges Verhalten aus. Außer dem Kreuz von Eisen wird demnächst noch ein anderes seltenes Ehrenzeichen die Brust der jungen Westfälerin zieren. An der schlesischen Grenze rettete Fräulein Ault mit eigener Lebensgefahr zwei Kinder aus der hoch angeschwollenen Oder vom Tode des Ertrinkens. Als Lohn dieser Tat steht ihr die Rettungsmedaille in Aussicht. Augenblicklich weilt Fräulein Ault zur kurzen Erholung bei ihren Eltern in Bochum. Aber ihre Sehnsucht weist sie zurück zur Front, an die Seite verwundeter und pflegebedürftiger Krieger.

(Das Völkerverlei im russischen Heere.) Der russische Kriegsberichterstatter des Pariser „Journal“ entwirft in seinem letzten Telegramm vom östlichen Kriegsschauplatz ein sehr anschauliches Bild von den Verhältnissen innerhalb der in den Karpathen kämpfenden russischen Armee. Danach setzt sich diese „einheitliche“ Heeresformation aus nicht weniger als 26 grundver schiedenen Völkern zusammen, die sich untereinander durchaus nicht verständlich machen können. Es sind zunächst die hochgewachsenen Großrussen und dann schmächtige Kleinrussen. Dann kommen sibirische Regimenter vom Baikalsee, hundertmisch mit katholischen Polen und protestantischen Letten. Etwas abseits halten sich die katholischen Littauer und ganz abge sondert von allen stehen die Deutschen aus den baltischen Ostseeprovinzen. Weiterhin erblickt man zahlreiche Don-Kosaken. Sie sind engbefreundet mit den zahlreichen jüdischen Soldaten aus Südrußland. Es folgen mohammedanische Kosaken aus dem Kaukasus, deren Lieblingswaffe der gebogene Türkenfäbel ist. Dann wieder sieht man Baschiren aus Ufa und Orenburg und Buriaten aus Trans-

baikalien, Anhänger Buddhas, die man stets mit den Japanern verwechselt. Kirgisen, Kalmüden und andere Mongolenstämme aus Astrachan, Verehrer des Dalai Lama. Mohammedanische Tartaren aus der Krim kommen auf ihren schnellen Pferden vorüber, ihnen folgen russische Griechen, Rumänen und Bulgaren. Zahlreich sind die Truppen aus Eruksistan, Buchara und Samarkand. Zum Schluß erscheinen die Tscherkesen, Tschere missen, Mordwinen, Tschuwaschen, Permianen, Samo jeden und die Leute aus der Ukraina.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Friedensandacht in der Domkirche.) Seine Heiligkeit Papst Benedikt XV. hat für alle katholischen Christen des Erdkreises eine Friedensandacht angeordnet, die in sämtlichen Kirchen Europas Sonntag den 7. Februar stattfinden wird. Aus diesem Anlasse wird in der hiesigen Domkirche von Sonntag den 31. Jänner angefangen bis zum 6. Februar einschließlich eine Vorfeier abgehalten werden. Am Abend findet um 6 1/2 Uhr ein kurzer Vortrag des hochw. Herrn P. Emil Wolbert S. J. über das aktuelle Thema „Der Krieg eine Schule des Friedens“ statt. Darauf folgen der hl. Rosenkranz und die Litanei der Mutter Gottes mit dem feierlichen Segen und zum Schluß zwei Strophen des Kaiserliedes.

(Unrichtige Meldungen über Tod auf dem Schlachtfelde.) Es haben sich schon ziemlich häufig Fälle ereignet, wo Militärpersonen in den Verzeichnissen als „tot“ ausgewiesen wurden, während es sich dann später — manchmal nach mehreren Monaten — herausstellte, daß diese Personen nicht tot, sondern kriegsgefangen (in den meisten Fällen verwundet) waren. Solche Fälle sind insbesondere seit der Zeit bekannt geworden, seit dank der Vermittlung neutraler Staaten die Übermittlung von Nachrichten über Kriegsgefangene in regelmäßige Bahnen gelenkt worden ist. In einem kürzlich erschienenen Erlasse gibt das Kriegsministerium kund, daß sich Fälle solch unrichtiger Todesmeldungen verhältnismäßig häufig ereignen haben. Diese Fälle, heißt es in dem Erlasse des Kriegsministeriums, mahnen zu besonderer Vorsicht bei der Abfassung von Ablebnismeldungen, und es ist in Zukunft eine solche Meldung nur dann zu erstatten, wenn der Tod des Betreffenden zweifellos, in völlig authentischer Weise festgestellt ist. In allen Fällen dagegen, wo immerhin noch eine Möglichkeit besteht, daß der Betreffende doch noch am Leben sein könnte, darf er nur als vermißt gemeldet werden.

(Dankagung und belobende Anerkennung.) Wir werden um Veröffentlichung folgender Zeilen gebeten: Der größte Teil der verwundeten und erkrankten Soldaten kehrt vom Kriegsschauplatz mit mehr oder weniger defekter Leibwäsche zurück. Dies ist auch nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß selbe im gewöhnlichen Leben mindestens einmal in der Woche gewechselt wird, wofür im Felde oft die Zeit mangelt, daß überhaupt jeder einzelne wie auch die Gesamtheit von Hunderttausenden die größten Strapazen über sich ergehen lassen, wobei auch die beste Wäsche Einbuße erleiden muß. Infolgedessen ist es in den meisten Fällen notwendig, die im Hinterlande eintreffenden Verwundeten und Kranken mit frischer Wäsche zu betheilen und ihnen diese beim Verlassen des Spitals auch mitzugeben. Dank der großen Opferfreudigkeit der Bevölkerung konnte dies bisher ohne Störung geschehen. Es wäre aber höchst unökonomisch, die abgelegte, zerrissene Wäsche z. B. als Hadern zu benutzen oder sie ganz zu verwerfen. Von diesem Standpunkte ausgehend, scharte Herr Professor Doktor

Das Glücklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(85. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Vor allem eins, mein Lieber: Wenn ich bleiben soll, mußt du dich zusammen nehmen. Wir sind nicht allein hier und wollen der freundlichen Umwelt kein Schauspiel geben. Hätte ich ahnen können —“

„Martha — du mußt doch gehn, du mußt gewußt haben, was in mir vorging. Und nun quäle mich nicht und gib mir Antwort!“

Sie griff mit einer lässigen Bewegung nach dem feinen Stengel des Glases und ließ darüber hin einen Blick zu ihm gleiten. „Wohlsin!“ Und ihr Blick ruhte auf ihm, während sie langsam ein Schlückchen nahm.

Ulrich hatte das Glas ergriffen, trank den Wein auf einen Zug aus und setzte das Glas so hart nieder, daß es klirrte. „Martha!“ bettelte er beschwörend.

Sie schob ein paar Körnchen Kaviar in den Mund, zerdrückte sie sacht und wohligh und griff wieder nach einem Stückchen Toast.

„Mir scheint, lieber Ulrich, daß du da unten im Süden doch ein wenig verwildert bist. Du verlangst, ich soll deine Frau werden, und scheinst zu erwarten, daß ich dir sofort gerührt in die Arme sinke. Daß du mich lieb hast, behauptest du, und ich glaube dir. Aber du sagtest auch, daß du dich gegen diese Liebe hast wehren wollen und wehren müßtest.“

„Martha — ich bitte dich, erlaß mir das jetzt. Es ist wirklich nicht interessant genug, und daß ich nicht um deinetwillen gegen meine Liebe ankämpfte, das versteht sich doch von selbst —“

Sie sah ihn an und fragte ruhig: „Warum müßtest du dich wehren? Ich wüßte wirklich nicht, was mir in diesem Augenblick interessanter sein könnte.“

Das Bewußtsein der Hilflosigkeit kam lähmend über ihn. Da half kein Widerstreben, wenn er nicht alle Vorteile des Augenblicks aufgeben und Martha obendrein verletzen wollte.

So begann er denn zu erzählen; nicht ohne Überwindung und in dem Bestreben, schnell darüber fortzukommen. Au challe Schuld nahm er sorgsam auf sich, aus dem unklaren Gedanken heraus, daß Martha vielleicht annehmen könne, Eve habe versucht, ihn einzufangen.

Er hatte geendet. Der Versuch aber, Eve zu entlasten, mißlang. Martha hörte ihn an, ohne ihn mit einem Wort zu unterbrechen; in ihren Augen aber glühte es heiß auf. Sie fühlte nur eins: Bohnvolle Empörung! Das dumme, kleine Ding hatte sich herausgenommen, Ulrich Wannoff zu lieben und ihm etwas sein zu wollen; indes sie, Martha Prochnow, auf ihn wartete, und nicht verstehen konnte, daß er nicht endlich kam!

Der Ober kam mit dem Wein und servierte den Fisch. Nachdem er den Tisch noch einmal mit einem prüfenden Blick überflogen hatte, zog er sich zurück, und Martha griff nach dem Fischbesteck: „Darf ich geben?“ Das Hang völlig ruhig.

Er verwünschte das ganze Essen, aber er bat doch gehorsam: „Ich bitte!“ Währenddessen fühlte er die Gläser, und dann aßen sie ein paar Augenblicke schweigend. Erst als er ihr zugezinkt hatte, sagte sie langsam: „Ich werde nicht nach München fahren.“

Ein Leuchten ging über sein Gesicht. „Und du wirst doch hier bleiben?“ „Nein, bei der Abreise morgen muß es schon bleiben. Aber ich darf wohl hoffen, daß wir uns in der Heimat bald wiedersehen.“

Das Abendkonzert hatte begonnen, und die Terrassen hatten sich gefüllt. Eine vertrauliche Unterhaltung war kaum noch möglich, und Martha lenkte das Gespräch mit ruhiger Sicherheit auf ein anderes Gebiet hinüber. Sie lauschte auf die Musik und gestand, daß sie in der letzten Zeit eigentlich den Zusammenhang mit jeglicher Kunst verloren habe. In einem Theater sei sie seit zwei — nein: drei Jahren nicht mehr gewesen. Nun habe sie sehr viel nachzuholen und sie freute sich eigentlich darauf, die Lücken alle wieder auszufüllen.

Ulrich war tief unzufrieden — mit sich selbst und vor allem mit ihr. Ein paarmal deutete er ungeduldig an, daß ihn das alles, was sie da sage, doch unmöglich interessieren könne, aber sie überhörte solche Andeutungen und zwang ihn schließlich doch, auf den Ton leichter Unterhaltung einzugehen. Während des Nachtisches war sie heiter und für kurze Augenblicke vergaß sie die kühle Zurückhaltung, die sie bis dahin beobachtet hatte: Der Wein und die gewaltig niedergehaltene Erregung begannen ihre Wirkung zu üben.

Der letzte Dämmerchein ging in dem strahlenden Weiß des elektrischen Lichtes unter. Das Drängen der promenierenden Menschen, der Kommenden, Gehenden und Suchenden, wurde ungemütlich, und Ulrich fand, daß es zwecklos sei, unter solchen Umständen hier länger zu sitzen. Martha widersprach nicht, und er sah das als Zustimmung zum Ausbruch. Er beglich die Rechnung, und sie gingen hinunter in den Garten. Dabei schob er kurz entschlossen seinen Arm in den ihren, und sie ließ es unter einem leisen Aufzucken geschehen. Sie plauderte und lachte, während sie die Rasterallee hinab nach dem Café hingingen, aber es klang ein unfreier, nervöser Unterton durch. Ulrich gab nur kurze Antworten.

(Fortsetzung folgt.)

Bischoff des k. k. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach einen ansehnlichen Kreis von P. T. Damen um sich, die es bereitwillig und in der uneigennützigsten Weise übernahmen, aus zumeist kompliziert zerrissenen Stücken wieder saubere Wäsche herzustellen. Es ist dies eine mühselige Arbeit, verrichtet in der stillen Familienstube, in die die Öffentlichkeit nur selten Einblick gewinnt und die um so höher einzuschätzen ist, als es sich hiebei um eine Angelegenheit von der größten volkswirtschaftlichen Bedeutung handelt, die nicht nur dem einzelnen, vielmehr auch dem Staate als solchem zum Nutzen gereicht. Um sich annähernd eine Vorstellung von der gewaltigen Arbeitsleistung machen zu können, sei erwähnt, daß dem k. und k. Garnisonsspital bisher schon mehrere volle Wagenladungen selbst solcher Wäschestücke repariert zur Verfügung gestellt wurden, die im Frieden manch fleißige und sparsame Hausfrau aus ihrem Vorrat ausgeschieden hätte. Aus diesem Grunde sei Herrn k. k. Professor Dr. Bischoff sowie allen unter seiner Leitung wirkenden P. T. Damen die vollste Anerkennung und der verbindlichste Dank des gezeichneten Kommandos ausgesprochen. Mögen sie wie bisher auch weiter mit dem Bewußtsein wirken, dem Vaterlande nicht minder wertvolle Dienste zu leisten als jene, deren Opferfreudigkeit sich in Zahlen ausdrücken läßt. Laibach, am 21. Jänner 1915. Der k. und k. Spitalkommandant und Garnisonsschwarzarzt: Dr. Seduliger, Oberstabsarzt.

(Dankagung.) Die 3./VI. Marschkompanie bedankt sich höflich für die empfangenen Liebesgaben, die ihr u. a. vom Herrn Restaurateur Friedl, weiters von den Firmen Kasauer, Rencinger, Kauter und Wanek gespendet wurden.

(Spende.) Die Vorsteherung des Kartäuserklosters in Petriach hat beim Herrn Bezirkshauptmann in Gurtsfeld den Betrag von 500 K erlegt, wovon 250 K für unsere kämpfenden Soldaten und die andere Hälfte für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina bestimmt sind.

(Spende.) Frau Oberinspektor Elsa König hat den im Zweiten Staatsgymnasium untergebrachten Kranken 600 Zigaretten gespendet, wofür ihr der wärmste Dank ausgedrückt wird.

(Das Februar-Avancement.) Bekanntlich sind jeinerzeit vom Kriegsministerium für den 1. Februar Beförderungen im Heere in größerem Umfange in Aussicht genommen worden. Da nun von manchen Truppenteilen, welche im Felde stehen, die Beförderungseingaben bis zu dem vorgeschriebenen Termin, den 10. d. M., beim Kriegsministerium nicht eingelaufen sind, dürfte das Verordnungsblatt mit dem Februar-Avancement erst in der zweiten Hälfte des nächsten Monats ausgegeben werden können. Es ist wahrscheinlich, daß vor das nächste normale Mai-Avancement noch eine außerordentliche Beförderung ungefähr im März oder April eingeschaltet wird.

(Die Beratungen über die Kohlenhöchstpreise.) Das „Fremdenblatt“ meldet: In der Enquete über die Frage der Maximalpreise für Kohle betonten, wie wir hören, die Vertreter der Kohlenproduktion, sie hielten es für eine Pflicht der Loyalität, die Erklärung abzugeben, daß sie — unvorhergesehene Fälle ausgenommen, wie etwa eine mögliche behemte Steigerung der Gesteinskosten — nicht die Absicht haben, eine Erhöhung der Preise eintreten zu lassen. Zur Begründung ihrer Haltung gegenüber den Maximalpreisen erbrachten die Kohlenproduzenten unter Vorlage eines reichen preisstatistischen Materials auch den Nachweis, daß die Klagen über Preistreiberien lediglich durch das Vorgehen vereinzelter Detailhändler hervorgerufen wurden, dem man durch andere Maßnahmen als durch Höchstpreise wirkungsvoller steuern könnte. Bei der Größe der Schwierigkeiten, die sich der Reuefestsetzung von Höchstpreisen für Kohle schon in der Vielheit der Marken entgegenstellen — wir haben sie vor einigen Tagen an dieser Stelle näher dargelegt — ist es gewiß zu begrüßen, daß die Gewerker die Lösung dieser Frage in dieser Weise zu erleichtern und zu vereinfachen bereit sind. Man muß dies um so mehr begrüßen, als die jetzigen, jener Absicht nach zu bindenden Preisätze überdies ja vielfach weitaus niedriger sind, als es die Sätze des Jahres 1913 vergrößert um den früher geplanten 10- bis 15prozentigen Zuschlag gewesen wären. Für den Verbrauch werden also, wenn die Regierung nunmehr diese jetzigen, freiwillig zu bindenden Sätze auch amtlich festlegen wird — und geschehe dies auch mit all den entsprechenden stringenten Kontrollbestimmun-

gen — durch diesen Modus ungleich niedrigere Sätze festgelegt werden, als dies im anderen Falle zugetroffen hätte. Diese Preisbindungen hätten sich dann selbstverständlich sowohl auf die Produzenten wie auf die Großhändler zu erstrecken. Auf den Kohlen-Kleinhandel, dessen etwaignen Übergriffen ja mittelst der geltenden Gesetzesbestimmungen leicht zu begegnen ist, werden diese Verfügungen selbstverständlich keine Anwendung finden.

(Für unsere Soldaten.) In der Pfarre Gutenfeld, Bezirk Gottschee, wurde von den Mädchen der Mariencongregation unter Leitung der Lehrerin Fräulein Franziska Zebre recht wacker gestrickt und genäht. Mit Wollfaden, als da sind: Schneehauben, Handschuhe, Bauchbinden und Kniewärmer, wurden über 50 heimische Rekruten beteiligt, die jetzt in der Schlachtfront weilen. Die meisten bekamen mehrere Stücke. Für Verwundete wurden 44 neue Hemden abgeliefert. Die fleißigen Mädchen ließen es sich nicht nehmen, ihre Fürsorge den Verwundeten in Laibach zu widmen, indem sie fast jede Woche Kafes bereiteten.

(Verwundete in Laibach.) In der städtischen Knabenvollschule an der Joisstraße befinden sich in Pflege: Inf. Lesar Alois, LZR 27, R. 3, aus Turjevica bei Reifnitz, Rheumatismus; Inf. Maras Josef, LZR 25, rekonvaleszent nach Typhus; Inf. Mayer Richard, VdStAuszB. 14, Bronchitis; Inf. Minarel Benzal, LZR 9, Durchschuß des linken Oberschenkels; Pion. Oggoller Ludwig, PionB. 8, rekonvaleszent nach Typhus; Drag. Pirich Jakob, DR 5, aus Kirchheim, Fußverstauchung; Zgf. Polz Adam, HonvZR 28, rekonvaleszent nach Typhus; Inf. Pruchy Alois, ZR 28, Durchschuß des linken Oberschenkels; Inf. Radic Anton, ZR 78, Rheumatismus; Inf. Rant Franz, LZR 27, R. 3, aus Selzach, rekonvaleszent nach Typhus; Inf. Rosenkranz Franz, LZR 9, Magenkatarrh (isoliert); Inf. Senci Anton, HonvZR 12, Rheumatismus; Inf. Sliva Martin, ZR 11, Schw. der linken Schulter; Gefr. Svinjarevic Philipp, HonvZR 27, rekonvaleszent nach Typhus; Inf. Soltz Adolf, LZR 9, Schw. der linken Hüfte; Inf. Simenc Johann, LZR 27, R. 3, aus Fildnig, Bronchitis; Inf. Stelec Stephan, ZR 53, Bronchitis; Gefr. Tabor Koloman, HonvZR 2, Rheumatismus; Inf. Thoman Josef, LZR 9, Durchschuß des linken Oberarmes; Inf. Tomic Sava, ZR 96, Rheumatismus, rekonvaleszent nach Typhus; VdStInf. Valentic Philipp, VdStZR 27, R. 3, aus Altgrabiska, Schw. der linken Brustseite; Inf. Velimirovic Tade, bh ZR 2, Rheumatismus; Inf. Ventin Peter, ZR 97, R. 4, aus Bisinada, Schw. des rechten Unterschenkels; Inf. Zezelinov Georg, HonvZR 7, Durchschuß des rechten Zeigefingers; ErsRef. Zmala Lukas, ZR 78, Rheumatismus; Zgf. Zornada Peter, VdStZR 27, R. 2, aus Pola, Malaria (isoliert).

(Verlustliste.) In der vom k. und k. Kriegsministerium ausgegebenen Verlustliste Nr. 78 sind ausgewiesen: Vom Infanterieregiment Nr. 27: a) Offiziere: Assistenzarztstellvertreter Dr. Heigl Anton, 6. R., tot. — b) Mannschaft: Inf. TitGefr. Bauer Franz, 6. R., verw.; Inf. Brumhofer Franz, 6. R., tot; Inf. Bugl Johann, 5. R., verw.; Korp. Donner Johann, 6. R., verw.; Korp. Dorthagen Franz, 6. R., tot; Inf. Eberl Josef, 6. R., verw.; Inf. Edlmaier Franz, 6. R., verw.; Korp. Ermann Franz, 6. R., verwundet; Gefr. Feill Josef, 6. R., verw.; Inf. Feistritzer Josef, 6. R., verw.; ErsRef. Friedrich Karl, 4. R., verwundet; Zgf. Friß Franz, 4. R., verw.; ErsRef. Gottfried Friedrich, 4. R., verw.; Inf. Gregorat, 6. R., verwundet; Inf. Grill Franz, 3. R., tot; Inf. Großschädl Florian, 3. R., tot; Inf. Harndot Josef, 6. R., verw.; Inf. Heimann August, 6. R., verw.; Inf. Heingartner Johann, 6. R., verw.; Inf. Hirsch Franz, 6. R., verw.; Inf. TitGefr. Indrischel Hermann, 4. R., verw.; ErsRef. Justin Rupert, 4. R., verw.; ErsRef. Knoll Johann, 4. R., verw.; Inf. Kollegger Franz, 6. R., verw.; Inf. König, 6. R., tot; Inf. Kostomaj Martin, 5. R., tot; Inf. Kreuzer Franz, 6. R., verw.; ErsRef. Künstler Urban, 4. R., verw.; Inf. Lang Simon, 3. R., verwundet; Inf. Leg Alois, 11. R., verw.; Inf. TitGefr. Lind Josef, 3. R., verw.; Inf. Marinih Anton, 7. R., tot; Inf. Rejberger Josef, 4. R., verw.; Inf. Pez Johann, 6. R., verw.; Inf. Pianella Peter, 4. R., verw.; Inf. Pichlbauer Max, 6. R., verw.; Inf. Pichler Stephan, 5. R., tot; Inf. Pirscher Leo, 11. R., verw.; Inf. Plant Franz, 5. R., verw.; Inf. Brettnier Andreas, 5. R., verw.; ErsRef. Raminger Johann, 4. R., verw.; Inf. Reiter Franz, 6. R., tot; ErsRef. Resch Johann, 3. R., verw.; Inf. Rohrer Ludwig, 6. R., tot; Inf. Rohmann Franz, 6. R., verw.; Inf. TitGefr. Ruz

Mois, 4. R., tot; Inf. Sagmeister Franz, 6. R., verw.; Inf. TitGefr. Schall Anton, 3. Komp., tot; ErsRef. Scheicher Franz, 11. R., verw.; ErsRef. Schmidt Karl, 5. R., verw.; Inf. Schneeberger Friedrich, 5. R., tot; Inf. Schöll Franz, 7. R., tot; RefInf. Schwarz Josef, 9. R., verw.; Inf. Selitsch Franz, 7. R., verw.; Inf. Skorusel Johann, 5. R., tot; Inf. Stangl Josef, 7. R., tot; Inf. Steinscherer Josef, 6. R., verw.; Inf. Stradner Franz, 5. R., tot; ErsRef. Tschler Nikolaus, 5. R., verw.; Inf. Tippl Johann, 4. R., verw.; Inf. Ublein Friedrich, 5. R., tot; Inf. Wendner Franz, 6. R., verw.; ErbFeldw. Wobejda Ignaz, 4. R., verw.

(Evangelische Kirche.) Morgen wird der Gottesdienst um 6 Uhr abends (statt um 10 Uhr vormittags) abgehalten werden.

(Jahreshauptversammlung des Laibacher Deutschen Turnvereines.) Der Laibacher Deutsche Turnverein hält Samstag den 6. Februar um 8 Uhr abends in der Kasino-Glashalle seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, in der die Quartalsberichte erstattet und die Neuwahlen des Turnrates vorgenommen werden sollen. Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen ersucht.

(Jag einer Wildkatze bei Krainburg.) Zu Weihnachten begaben sich drei Jäger ins Revier Breg bei Krainburg. Es war eben eine „Neue“ und das ganze Revier lag wie ein offenes Buch vor den Jägern da. Unversehens stießen die Hunde auf ein Wild, es erfolgte ein starker Ertrieb, worauf die Hunde einmal Standlaut gaben. Der Jagdpächter begab sich an Ort und Stelle, nahm auf einem Baume ein Wild wahr, sprach es sofort richtigerweise als eine Wildkatze an und feuerte los. Das Tier wurde angeschossen, sprang herab und flüchtete sich in einen nahe gelegenen Fuchsbau. Die zwei Bratierhunde, die ins Loch hineingelassen wurden, konnten nichts ausrichten; dem mitgebrachten Dachshunde gelang es aber, die Katze aus dem Fuchsbau zu bringen. Er packte die Katze beim Hals, kümmerte sich nicht darum, daß sich das Tier mit seinen scharfen Zähnen in sein Ohr einbiß, und zog es heraus. Einer der anwesenden Jäger trat weidgerecht der Katze hinter das Genick und stellte sie kalt. Die Katze war ein Weibchen, wog ungefähr vier Kilogramm — also ein schönes Exemplar — und dürfte sich von weitem her verirrt haben. In den Krainburger Jagdrevieren soll schon seit dreißig Jahren keine Wildkatze zur Strecke gebracht worden sein. — g.

(Die Pfaffische Nähmaschinenfabrik.) In der Auslage des Herrn Jgn. Vol in Laibach, Gerichtsgasse Nr. 7, ist ein künstlerisch ausgeführtes Bild ausgestellt, welches die Pfaffische Nähmaschinenfabrik darstellt. Wie das Bild zeigt, besteht die Pfaffische Fabrik aus etwa zwölf einzelnen Bauten, welche untereinander sowie mit dem Hauptisenbahnstrang durch Industrieleise und mittelst eigener Eisenbahnwagen in Verbindung stehen. Außer den für eine Nähmaschinenfabrik unumgänglich notwendigen Werkstätten besitzt die Fabrik, deren ganze Anlage einen Raum von 186.000 Quadratmetern einnimmt, eine eigene Gießerei und Hammerschmiede sowie eine Möbeltischlerei. Sie gewährt gegenwärtig etwa 1900 Arbeitern und Beamten Verdienst, eine Tatsache, die den besten Gradmesser für die Bedeutung der Pfaffischen Fabrik abgibt, welche sich seit über 50 Jahren ausschließlich mit dem Bau von Nähmaschinen befaßt. Die Bauten selbst entsprechen den höchsten technischen wie gesundheitlichen Anforderungen der Neuzeit.

(Geflügeldiebstahl.) In einem Hause an der Triefster Straße wurden diesertage einer Hausmeisterin aus der unversperrten Holzlage mehrere Hühner und ein Hahn entwendet.

„Fräulein Piccolo“, glänzendes Lustspiel in drei Akten, verfaßt und inszeniert von Franz Hofer, in der Hauptrolle D. Weizler, kommt von heute an im Kino „Ideal“ zur Vorführung. Dieses Lustspiel ist infolge seiner kurzen u. übersprubelnden Handlung, seines mit ausgelassenster Tollheit durchgeführten Spieles, einer Anzahl prächtiger Typen aus dem Kleinstadtleben und vor allem durch die Person „Dorrit Weizler“, die sich in ihrer Doppelrolle nur noch übertrifft, über die bisherigen Lustspiele dieser Serie zu stellen.

Unsere Leser finden in dieser Nummer unseres Blattes einen Coupon, den man ausschneiden wollte und gegen den man in jeder Buchhandlung oder Zeitungsverkäuferei völlig kostenlos die neueste Nummer der „Wiener Illustrierten Zeitung“ erhält, die viele großartige Bilder vom Weltkriege bringt.

Schicht — Wäsche

4139 3-3

die schonendste und wirksamste.

Weiche die Wäsche mit Wasch-Extrakt „Frauenlob“ einige Stunden (am besten über Nacht) ein. Wasche dann, wie gewohnt, mit Schicht- Seife, Marke „Hirsch“. Rasch und ohne Mühe verschwindet jeglicher Schmutz. Achtet auf den Namen „Schicht“!



Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 29. Jänner. Amtlich wird verlautbart: 29ten Jänner mittags: Starker Schneefall ist eingetreten. In Westgalizien und in Polen nur Retrospektierungen, Patrouillengefächte und, wo es die momentanen Sichtverhältnisse zulassen, Artilleriekämpfe. In den Karpathen wurden westlich des Uzsozer Passes russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Bei Bezerszallas und Bolowec sind die Kämpfe beendet, der Feind auf die Paszihöhen zurückgeworfen, neuerdings 400 Gefangene eingebracht. In der Bukowina herrscht Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Depeschenwechsel zwischen Baron Burian und von Bethmann-Hollweg.

Wien, 29. Jänner. Anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers hat zwischen dem Minister des Äußern Baron Burian und dem deutschen Reichskanzler von Bethmann-Hollweg nachstehender Telegrammwechsel stattgefunden: Baron Burian telegraphierte: Ich bitte Eure Erzcellenz, Seiner Majestät, Ihrem allergnädigsten Herrn, meine ehrfurchtsvollsten Wünsche anlässlich höchstbesenen Geburtstages zu unterbreiten und Seiner Majestät gleichzeitig meinen untertänigsten Dank für den mir im Großen Hauptquartier bereiteten gnädigen Empfang zu Füßen legen zu wollen. — Auch Eurer Erzcellenz möchte ich für das mir erwiesene gütige Entgegenkommen wärmstens danken und meiner aufrichtigsten Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß mir bei meinem Amtsantritte eine so freundschaftliche und vertrauensvolle Aussprache mit Eurer Erzcellenz ermöglicht wurde. — Reichskanzler von Bethmann-Hollweg antwortete hierauf: „Eurer Erzcellenz Glückwünsche zum heutigen Tage habe ich Seiner Majestät dem Kaiser, meinem allergnädigsten Herrn, unterbreitet und bin beauftragt, Eurer Erzcellenz den aufrichtigsten Dank allerhöchstdeselben zu übermitteln. Auch ich denke der hier mit Eurer Erzcellenz verbrachten Stunden mit großer Befriedigung. Es war mir von höchstem Werte, diese persönlichen Beziehungen anknüpfen zu können und ich bin sicher, daß unsere von gegenseitigem Vertrauen getragene freundschaftliche Aussprache unseren gemeinsamen Interessen förderlich sein wird.“

Abreise des Budapest Bürgermeisters an die Front.

Budapest, 29. Jänner. (Ung. Tel.-Korr.-Bur.) Bürgermeister Dr. Barogh ist heute mittags der an ihn ergangenen Einladung Seiner I. und I. Hoheit des Armeekommandanten Feldmarschalls Erzherzog Friedrich folgend, in Begleitung des Sekretärs Dr. Miklos nach dem Hauptquartier abgereist. Der Bürgermeister, der Gesandte für die vierte Armee in großer Menge mitführt, trifft morgen mit dem Bürgermeister von Wien, Doktor Weiskirchner, zusammen. Die beiden Bürgermeister werden gemeinsam bei Seiner I. und I. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Friedrich erscheinen und sich sodann zur Front begeben, um die Budapest und Wiener Hausregimenten zu besuchen.

Der Kassatag für Devisen verlegt.

Wien, 29. Jänner. Der auf den 3. Februar angelegte Kassatag für Devisen wurde auf den 3. März 1915 verlegt.

Deutsches Reich.

Vom den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 29. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 29. Jänner. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei einem nächtlichen Geschwaderflug wurden die englischen Stappenanlagen der Festung Dünkirchen ausgiebig mit Bomben belegt. Ein feindlicher Angriff in den Dünen nordwestlich Kienport wurde abgewiesen. Der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingedrungen war, wurde durch nächtlichen Bajonettangriff zurückgeworfen. Südlich des La Bassée-Kanales versuchten die Engländer die ihnen entriessene Stellung zurückzunehmen. Ihr Angriff wurde leicht zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front ereignete sich nichts Wesentliches. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe in der Gegend Russen nordöstlich Gumbinnen scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Nordöstlich Wolimow östlich Lowitz warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vorstellung und drangen in die Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegenangriffe bis auf ein kleines gehalten und eingerichtet. Oberste Heeresleitung.

Der Geburtstag des deutschen Kaisers.

Osag, 29. Jänner. „Der Vaterland“ schreibt: Wenn auch gestern kein Festtag in Deutschland gewesen sein mag, werden dem Kaiser doch selten zu seinem Geburtstage so viele herrliche Worte inniger Zuneigung und tiefer Huldigung gewidmet worden sein, als an diesem Tage. Wie ein Mann schart sich das ganze deutsche Volk um seinen Kaiser. Die deutschen Bundesgenossen schließen sich vom ganzen Herzen an. Kaiser Wilhelm ist das Symbol deutscher Treue, Eintracht, Begeisterung und allem trotzen Tapferkeit geworden. Die großartige Befundung vom 27. Jänner muß notwendig auf die Feinde Deutschlands Eindruck machen. Die große, starke, tapfere Nation wird mit dem Kaiser siegen oder fallen.

Die Preisgabe der belgischen Neutralität durch England.

Berlin, 28. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Das Londoner Pressbureau veröffentlicht eine lange Erklärung, die sich gegen die vom Reichskanzler dem hiesigen Vertreter der Associated Press gewährte Unterredung wendet. Das amtliche Londoner Bureau bestreitet, daß England im Jahre 1912 entschlossen war, ohne Zustimmung Belgiens Truppen nach Belgien zu werfen. Diese Auffassung beruht wahrscheinlich auf nichtoffiziellen Besprechungen zwischen britischen und belgischen Offizieren aus den Jahren 1906 bis 1911, die Vorlesungen gegen eine etwaige Verletzung der Neutralität durch Deutschland treffen wollten. Ehe diese Besprechungen stattfanden, wurde von britischer Seite ausdrücklich festgelegt, daß rein militärische Möglichkeiten darauf zu beschränkt wären, wie der britische Beistand Belgien zur Verteidigung seiner Neutralität am wirksamsten ge-

wahrt werden könnte. Von belgischer Seite wurde erklärt, daß ein britischer Einmarsch in Belgien nur nach Verletzung der Neutralität durch Deutschland stattfinden sollte. Die veröffentlichten belgischen Dokumente widerlegen diese Versicherungen des englischen Pressbureaus auf das härteste. Es steht fest, daß England im Jahre 1911 im Falle des Ausbruches eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich entschlossen war, unmittelbar mit oder ohne Zustimmung Belgiens und auch ohne daß die belgische Regierung Hilfe verlangt hätte, in Belgien zu landen. Dafür liegen Erklärungen des Oberstenleutnants Bridges gegenüber dem bulgarischen Generalstabschef vor und hiesfür sprach auch die von Lord Roberts abgegebene Erklärung („British Review“, Heft vom August 1913), daß im August 1911 die Heimatflotte und ein Expeditionskorps für den Einfall in Flandern in Bereitschaft war, um das Gleichgewicht der Mächte aufrecht zu erhalten. Bemerkenswert ist aber ferner, daß die englische Regierung jetzt die Fiktion fallen lasse, als ob es sich in den Jahren 1906 und 1911 nur um eine akademische militärische Diskussion gehandelt hätte, für den Fall, daß die Neutralität Belgiens von einem seiner Nachbarn verletzt würde. Die akademischen Besprechungen sind jetzt zu „nichtoffiziellen“ Besprechungen geworden, für die aber vorher ausdrückliche Grundsätze (also doch wohl offiziell?) festgelegt worden sind. Zugegeben wird jetzt auch, daß die Besprechungen allein gegen Deutschland, also nur gegen den einen der belgischen Nachbarn gerichtet waren. Darin gerade liegt die Preisgabe der belgischen Neutralität. Die englische Regierung vermag durch keine Sophistik die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß sie das durch den Neutralitätsvertrag gegenüber allen Mächten gleichmäßig gebundene Belgien zu Verhandlungen und Abmachungen gegenüber einem dieser Geranten, nämlich Deutschland, verlockt, auf Seite der Tripelentente gezogen und schließlich in den Krieg hineingestoßen hat. Die weiteren Ausführungen der Erklärung laufen darauf hinaus, der deutschen Regierung die Schuld am Scheitern der Friedensbemühungen zuzuschreiben und England von der Mitschuld am Ausbruch des Krieges zu entlasten. Demgegenüber bleibt der dokumentarische Tatbestand aufrecht, dessen Ergebnis Doktor Helfferich mit den Worten bezeichnet hat: Rußland ist als Brandstifter, Frankreich und England sind als die Mitschuldigen erwiesen.

Russische Meldungen über angebliche Greuelthaten deutscher Truppen.

Berlin, 28. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Nach einer Mitteilung der Auslandspresse verbreitet die Petersburger Agentur die Nachricht, daß der russische Minister des Äußern eine Note an den spanischen Botschafter in Petersburg gerichtet hat, worin auf Grund von Aussagen russischer Soldaten Greuelthaten deutscher Truppen festgestellt worden seien. Verwundete seien getötet und verstümmelt worden. Besonders kostbar seien vielfach als Gefangene erschossen oder gehängt, die Bevölkerung in mehreren Orten terrorisiert, katholische Priester mißhandelt und das Zeichen des Roten Kreuzes sowie die weiße Fahne mißbraucht worden. Daß es ausgeschlossen ist, auf Grund der in der Veröffentlichung enthaltenen Angaben Behauptungen über Vorgänge zu widerlegen, die Monate zurückliegen, ist der russischen Regierung genau bekannt. Sie kann also mit ihrer Veröffentlichung nur den Zweck verfolgen, die öffentliche Meinung der Welt zu Ungunsten Deutschlands zu vergiften. Die deutsche Heeresleitung verzichtet auf jede Antwort darauf.

Telegramme:
Verkehrsbank Laibach.

K. k.  priv.

Telephon Nr. 41.

allgemeine Verkehrsbank Filiale Laibach vormals J. C. Mayer

Laibach, Marienplatz.

Zentrale in Wien. — Gegründet 1864. — 33 Filialen. — Aktienkapital und Reserven 65.000.000 Kronen.

Stand der Geldeinlagen gegen Sparbücher am 31. Dezember 1914 K 72,109.515.—.

Stand am 31. Dezember 1913 auf Bücher und im Kontokorrent K 236,633.923.48.

Besorgung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen, wie:
Übersahme von Geldeinlagen gegen rentensteuerfreie Sparbücher, Kontobücher und im Konto-Korrent mit täglicher, stets günstigster Verzinsung.
Abhebungen können jeden Tag kündigungsfrei erfolgen.
An- und Verkauf von Wertpapieren streng im Rahmen der amtlichen Kursnotizen.
Verwahrung und Verwaltung (Depôts) sowie Belehnung von Wertpapieren.
Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen auf allen in- u. ausländischen Börsen.

1603 Einlösung von Kupons und verlostten Wertpapieren.
An- und Verkauf von fremden Geldsorten und Devisen.
Vermietbare Panzerfächer (Safes) zur feuer- und einbruchssicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc., unter eigenem Verschlusse der Parteien.
Ausgabe von Schecks und Kreditbriefen auf alle größere Plätze des In- und Auslandes.
Korrespondenten auf allen größeren Plätzen in Nord- und Südamerika, wo Einzahlungen und Auszahlungen kulantest bewerkstelligt werden können.

Mündliche oder schriftliche Auskünfte und Ratschläge über alle ins Bankfach einschlägigen Transaktionen jederzeit kostenfrei.

Russische Pogrombilder als Beweismittel für den „deutschen Barbarismus“.

Berlin, 29. Jänner. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt in einer Sonderbeilage eine Zusammenstellung von Photographien, die unter der Spitzmarke „Deutsche Barbaren, graphische Dokumente für die Geschichte“ einer argentinischen Zeitung von russischer Seite zur Verfügung gestellt und von ihr veröffentlicht worden sind. In Wirklichkeit handelt es sich um Pogrombilder, also um Darstellungen russischer Greuelthaten, die nun dazu herhalten sollen, die gegen die deutsche Armee erhobenen Lügen zu bekräftigen. Es handelt sich um Bilder ermordeter Juden und nicht ermordeter russischer Bauern. Nicht bloß die Physiognomien der Getöteten, sondern auch das jüdische Gebetbuch, die Talith, das über fast allen Leichen ausgebreitet ist, lassen keinen Zweifel darüber. Eines der Bilder stammt aus den Judenpogromen von Jlesofot aus dem Jahre 1905 und ist abgedruckt in dem Werke „Der letzte russische Selbstherrscher“, Seite 840; zwei andere Bilder stammen aus den Pogromen in Odessa vom Jahre 1905 und sind in Tausenden von Exemplaren in Rußland verteilt. Der auf einem dieser Bilder dargestellte Mann ist ein gewisser Kofin, der von Kosaken getötet worden war, nachdem man ihm die Arme abgehakt hatte.

Der Stand der deutschen Reichsbank.

Berlin, 29. Jänner. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der deutschen Reichsbank führte der Präsident von Havenstein folgendes aus: Der Stand der Reichsbank hat sich ebenso wie der Stand des deutschen Wirtschaftslebens und des deutschen Geldmarktes weit gebessert. Die Selbstflüssigkeit und Einlagen bei den Banken, Sparkassen und Genossenschaften haben erfreulich zugenommen. Der Bestand der Darlehen bei den Darlehensstellen hat von seinem höchsten Stande von 1317 Millionen Mark nicht weniger als um 533 Millionen Mark abgenommen und es ist sehr erfreulich, daß der Rückgang überwiegend (413 Millionen) auf die Rückzahlung von Darlehen auf die Kriegsanleihe entfällt. Der gesamte Darlehensbestand bei den Darlehensstellen beträgt also nur mehr 483 Millionen Mark. Es macht die Inanspruchnahme der Darlehensstellen durch den gesamten übrigen Kreditbedarf — abgesehen also von den Darlehen für die Kriegsanleihe — nur mehr rund 275 Millionen Mark aus. Dies ist bezeichnend für die normale wirtschaftliche Arbeit und für die vorhandene Geldflüssigkeit. Die Aktionskraft der Reichsbank hat sich während des ganzen Verlaufes des Krieges fortwährend erhöht.

Eine Bekanntmachung des belgischen Generalgouverneurs.

Brüssel, 28. Jänner. Der Generalgouverneur hat folgende Bekanntmachung erlassen: In letzter Zeit haben wiederholt wehrfähige Personen versucht, heimlich die holländische Grenze zu überschreiten, um in das feindliche Heer einzutreten. Ich bestimme daher folgendes: 1.) Alle Vergünstigungen, die im Grenzonenverkehr nach Holland gelten, werden für wehrfähige Belgier aufgehoben. 2.) Belgier, die verbotswidrig die Grenze nach Holland zu überschreiten suchen, setzen sich der Gefahr aus, von den Grenzposten erschossen zu werden. Wehrfähige werden im Falle der Ergreifung bestraft und als Kriegsgefangene nach Deutschland geführt. 3.) Wer den verbotswidrigen Übertritt eines wehrfähigen Belgiers nach Holland befördert oder begünstigt, wird nach den Kriegsgesetzen behandelt. Dies gilt auch für Familienangehörige der Wehrfähigen, die dessen Übertritt nicht verhindern. 4.) Als Wehrfähige im Sinne dieser Verordnung gelten alle männlichen Belgier im Alter vom vollendeten 16. bis zum 40. Lebensjahre. Alle Gerüchte, wonach Belgier in das deutsche Heer eingestellt werden sollen, beruhen auf böswilliger Erfindung.

Die in Europa lebenden Amerikaner gegen die Waffenexporte aus Amerika.

St. N. 29. Jänner. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Die Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika, die sich zur Zeit in Europa aufhalten, richteten, wie bereits mitgeteilt, an die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk einen Protest gegen jegliche Waffenexporte von Amerika. In einer Reihe von Ländern bildeten sich Komitees zur Sammlung von Unterschriften von Amerikanern, nachdem sich bereits im Dezember ein Zentralkomitee in Berlin gebildet hatte. Der Protest soll in 10.000 Exemplaren an Friedensgesellschaften, religiöse Vereine und Frauenvereinigungen verteilt werden. Der Protest weist auf die Größe der Lieferung an Kriegsmaterial hin, die den Vereinigten Staaten von europäischen Mächten übertragen sind. Infolge der Schiffsahrtspolitik Englands ist die Lieferung nur an eine der kämpfenden Parteien möglich; es ist also, wenn auch dem Buchstaben der Neutralität nicht zuwider, so doch in Wirklichkeit die Begünstigung eines Teiles, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten, die vorher durch die Verhinderung der französischen Anleihe bereits wirklich eine neutrale Stellung eingenommen hat, nun diese Ausfuhr gestattet, während Verhinderung in ihrer Macht liegt. Die Amerikaner weisen außerdem darauf hin, daß diese Lieferungen nicht

nur für England, Frankreich und Rußland, sondern auch für Japan bestimmt sind. Dadurch entsteht die Gefahr, daß Amerika selbst dem künftigen Gegner Waffen zur Vernichtung amerikanischer Bürger in einem möglichen Kriege in die Hand gebe. Die in Europa lebenden Amerikaner appellieren an das Gerechtigkeitsgefühl und den Sinn der Humanität ihrer Mitbürger, besonders an die Bestrebungen der Friedensgesellschaften, Frauenorganisationen u. a. und hoffen, daß es gelingen werde, die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten zu verhindern. Diese Ausfuhr trage ja nur zur unnötigen Verlängerung des Krieges bei. Es wird also gewünscht, daß die Ausfuhr von Kriegsmaterial zur Bekämpfung irgendeiner mit den Vereinigten Staaten befreundeten Seite verboten werde.

Das erste Ergebnis der Austauschverhandlungen mit Rußland.

Berlin, 29. Jänner. Das Wolffbureau meldet: In den letzten Tagen sind drei Vorsteher früherer Berufskonsulate in Rußland, ebenso drei frühere deutsche Wahlkonsuln, sowie mehrere Bureaubeamte von Berufskonsulaten aus Rußland über Schweden nach Deutschland zurückgekehrt. Dies ist das erste Ergebnis der langwierigen Austauschverhandlungen mit der russischen Regierung, die noch fortgesetzt werden.

Der Seekrieg.

Das Gefecht in der Nordsee.

Berlin, 29. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Der Bericht des englischen Admirals Beatty über das Seegefecht in der Nordsee behauptet, daß nach Aussagen deutscher Kriegsgefangener der Kreuzer „Kolberg“ gesunken ist. Wie wir zuständigereits erfahren, ist dies unzutreffend, denn, wie schon amlich berichtet worden ist, sind alle am Gefechte beteiligten Schiffe und Fahrzeuge mit Ausnahme des großen Kreuzers „Blücher“ in die deutschen Häfen zurückgekehrt.

Heransgabe der englischen Waren in italienischen Häfen.

Frankfurt am Main, 29. Jänner. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genua: Der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Amerika-Linie, die Hansa-Linie und der österreichische Lloyd willigten nach längeren Verhandlungen mit der Londoner Handelskammer in die Heransgabe der englischen Waren, die sich an Bord der in italienischen Häfen befindlichen Schiffe dieser Gesellschaften befinden. Es wird die volle Fracht zuzüglich 4% vergütet.

Schließung des Suezkanals.

Haag, 29. Jänner. Das Ministerium des Äußern teilt mit, daß die englischen Militärbehörden Maßnahmen ergriffen haben, um die Schifffahrt im Suezkanal zu schließen. Die Kanalgesellschaft lehnt die Verantwortung für jede Verzögerung und Beschädigung ab. Am Nachmittag könne kein Schiff in den Kanal einfahren.

Verlorene englische Handelsdampfer.

London, 29. Jänner. Der englische Dampfer „Potaro“ von 4400 Tonnen Gehalt, ist überfällig. Man fürchtet, daß er von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ gefapert worden sei. Die Dampfer „Therese Heymann“ und „Glenmorven“ dürften in der Nordsee auf Minen gestoßen und gesunken sein.

Die „Dacia“.

London, 29. Jänner. „Daily Chronicle“ meldet aus Newyork, daß sich die „Dacia“ in Galveston befindet. Die Agenten erklären, daß sie den Grund hierfür nicht kennen. Sie bestreiten aber entschieden, daß das Schiff mit 50.000 Dollar in Hamburg versichert sei. Der Besitzer der „Dacia“, Breitung, soll beabsichtigen, noch fünf andere Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie zu kaufen.

Frankreich.

Die militärischen Vorbereitungen Englands übersteigen alle Erwartungen des französischen Kriegsministers.

Paris, 28. Jänner. Dem „Gaulois“ zufolge machte Kriegsminister Millerand der Heereskommission des Senates ausführliche Mitteilungen über seinen Londoner Besuch und erklärte, daß die militärischen Vorbereitungen Englands alle seine Hoffnungen übersteigen.

Der französische Marineminister in London.

London, 29. Jänner. Amtlich wird verlautbart: Der französische Marineminister traf Dienstag früh hier ein und wurde vom König empfangen. Der Minister hatte mehrere Konferenzen mit dem ersten Lord der Admiralität über die Aufstellung und Verwendung der Seestreitkräfte der beiden verbündeten Mächte. Die Konferenzen ergaben die Übereinstimmung in den Anschauungen der beiden Staatsmänner und die Solidarität der beiden Regierungen.

gen. Der Minister sah während seines Aufenthaltes in England Lloyd George, Grey, Ritchener, Crewe und Balfour und besuchte Port mouth, wo er das Arsenal und die Dock besichtigte.

Die Verhaftung des Generalintendanten Desclaud.

Kopenhagen, 28. Jänner. „Nationaltidende“ meldet aus Paris zu der bereits berichteten Verhaftung des französischen Generalintendanten Desclaud, dieser werde beschuldigt, Futtermittel und Wollstoffe in großer Menge nach der Wohnung seiner Geliebten, die mit dem Inhaber eines Pariser Handelshauses verheiratet ist, geschafft zu haben. Die gestohlenen Waren sollen dann an Pariser Handelshäuser verkauft worden sein. Die Geliebte Desclauds ist eine in der Pariser Gesellschaft sehr bekannte Persönlichkeit. Die Betrügereien sind dadurch entdeckt worden, daß es auffiel, wie Soldaten Waren über den Vendome-Platz in die Wohnung der Geliebten schafften. Desclaud, der unter Caillaux Egef der Steuerengung war und auf diesem Posten ein Gehalt von 34.000 Franken jährlich bezog, wurde heimlich überwacht und sodann verhaftet.

Paris, 28. Jänner. Die Affäre des wegen Diebstahles und Unterschlagung verhafteten General-Zahlmeisters Desclaud nimmt größeren Umfang an. Bei einer Hausdurchsuchung in der Pariser Wohnung des Beschuldigten und in seiner Villa wurde eine größere Menge von Kaffeekapseln, Konserven, Militärausrüstungsgegenständen und Gewehren gefunden. Die Verteidigung Desclauds hat Fernand Labori übernommen.

Schmähschriften gegen Poincaré.

Paris, 29. Jänner. Hier sind Schmähschriften gegen den Präsidenten und gegen die staatlichen Institutionen verteilt worden. Die Regierung ordnete eine strenge Untersuchung an. Sie erklärt, daß hinter der Sache Deutschland stehe.

Beschlagnahme Flugschriften für den Frieden.

Paris, 28. Jänner. Auf dem Bahnhofe von Grenoble hat die Polizei ein Paket mit Flugschriften, betitelt „Vers la paix“, mit Beschlagnahme belegt. Man vermutet, daß eine Organisation besteht, die mit dem Feinde Verbindungen unterhält.

Die Niederlande.

Drei belgische Internierte entwichen.

Haag, 28. Jänner. Halbamtlich wird gemeldet: Aus dem Gefangenenlager in Zwolle sind drei belgische Internierte, darunter Professor Beschmans aus Löwen, entkommen.

England.

Die Reserven.

London, 29. Jänner. Der Minister für öffentliche Arbeiten erklärte, England habe eine halbe Million Infanterie Reserve, die jeden Augenblick bereit sei, ihren Platz in der Kampflinie einzunehmen.

Die Zeppelinangst.

London, 29. Jänner. In den Städten, die mit einem Luftangriffe zu rechnen haben, müssen die kostbarsten Bilder der Galerien und die Wertgegenstände der Museen in Sicherheit gebracht werden. In London sind bereits zahlreiche Gemälde in Kellergewölben untergebracht. Die meisten Säle der Nationalgalerie sind geschlossen.

Die Abnahme der Einwanderung nach Kanada.

London, 29. Jänner. Die „Times“ melden aus Toronto: Die Einwanderung nach Kanada im Jahre 1914 zeigt eine Abnahme von fast 60 Prozent.

Rußland.

In Ostpreußen gestohlene landwirtschaftliche Maschinen.

Kopenhagen, 29. Jänner. Nach Meldungen russischer Blätter sind in Wilna landwirtschaftliche Geräte und Maschinen eingetroffen, die in Ostpreußen von russischen Truppen gestohlen wurden und einen Wert von 100.000 Rubel darstellen. Da die meisten Maschinen reparaturbedürftig sind, ist in Wilna eine Maschinenwerkstätte errichtet worden. Man erwartet noch weitere Transporte gestohlener Maschinen aus Ostpreußen.

Berührung eines deutschen Parfival-Luftschiffes.

Berlin, 29. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Am 25. d. flog ein deutsches Marine-Parfival-Luftschiff nach dem russischen Kriegshafen Libau und kehrte nicht zurück. Nach einer Meldung des russischen Marine-Admiralstabes überflog am 25. d. M. ein deutsches Zeppelin-Luftschiff Libau und warf Bomben ab. Es wurde beschossen und stürzte in die See, wo es von russischen Fahrzeugen vernichtet wurde, während die Besatzung gefangen genommen wurde. Aus Obigem ergibt sich, daß es kein Zeppelin war.

Drei deutsche kaiserliche Kammerherren aus der Liste der Hofbeamten gestrichen.

Zürich, 29. Jänner. Eine Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ aus Petersburg besagt, daß die kaiserlichen Kammerherren Baron Andreas Maidel, Baron Maximilian von Engelhardt und Baron Gustav Taube aus der Liste der Hofbeamten gestrichen wurden.

Abreise des russischen Finanzministers nach Frankreich.

Salonichi, 26. Jänner. (Verspätet eingelangt.) Der russische Finanzminister Bark ist mit dem Direktor des Finanzministeriums und dem Direktor des Zolldepartements an Bord des Kreuzers „Astold“ nach Frankreich abgereist.

Der Petersburger Metropolit über die Neutralisierung des Heiligen Landes.

Kopenhagen, 29. Jänner. Am Tage der Wasserweihe fand in den Gemächern des Petersburger Metropoliten Bladimir eine feierliche Versammlung statt, woran viele Bischöfe, hohe Geistliche, Mitglieder des heiligen Synods und Universitätsprofessoren teilnahmen. Der Metropolit vertret in seiner Rede den Standpunkt, daß es für Rußland nicht wünschenswert sei, auf die Neutralisierung des Heiligen Landes hinzuwirken, wofür ein Teil der öffentlichen Meinung von Petersburg sich ausgesprochen habe. Das Heilige Land müsse dem russischen Recht unterstehen, wobei die übrigen christlichen Völker das Recht hätten, die heiligen Orte zu besuchen.

Serbien.

Neu-Serbien von regulären Truppen entblößt.

Salonichi, 29. Jänner. (Verspätet eingelangt.) Neu-Serbien ist fast ganz von regulärem Militär entblößt. Milizen besorgen den Grenzdienst. Die bulgarischen Komitadschis richten ihr Hauptaugenmerk darauf, die mazedonisch-bulgarischen Rekruten zur Desertion zu verleiten. Die Deserteure werden nach Strumnica geleitet.

Die Türkei.

Vorpostengefächte am Suezkanal.

London, 29. Jänner. Das Reuter-Bureau meldet, daß bei Kantara, in der Nähe des Suezkanals Vorpostengefächte stattgefunden haben.

Türkische Konsula über die Zustände in Rußland.

Konstantinopel, 29. Jänner. Die türkischen Konsula in Moskau und Kerc, die hier eingetroffen sind, erzählen entsetzliche Dinge über die schlechte Behandlung, die man in Rußland ihnen sowie allen österreichisch-ungarischen und deutschen Konsulatsbeamten und den muslimanischen ottomanischen Staatsangehörigen angedeihen ließ. Die letzteren wurden nach Sibirien verbannt. Unter ihnen befanden sich reiche Leute, die aller Habe beraubt wurden, so daß sie nicht einmal genug Geld hatten, um sich eine Eisenbahnfahrkarte zweiter Klasse zu verschaffen. Die Konsula schildern auch die Anarchie, die in Rußland herrscht und die zur Folge hatte, daß sie von Stadt zu Stadt geschickt wurden, wobei sie manchmal genötigt waren, dorthin wieder zurückzukehren, woher sie gekommen waren. Die Konsula

hatten Gelegenheit, zu konstatieren, daß zwischen dem russischen Minister des Innern und der Gendarmerie, die unmittelbar dem Platzkommando unterstellt ist, ein Widerspiel besteht. Während das Ministerium dem Völkerrechte mehr Achtung bezeugen wollte, hielten sich die Gendarmerie und ihre Spione nicht im geringsten an die Befehle des Ministeriums. Gemäß den Erklärungen der Konsula legt niemand mehr in Rußland England und Frankreich eine Bedeutung bei. Das Volk glaubt, Rußland werde demnächst Konstantinopel besetzen und selbst England eine Lektion erteilen, wenn es sich ihm widersetzen wollte.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Schritte zur Sparsamkeit.

London, 29. Jänner. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Acht Kabinettsmitglieder hielten eine Beratung ab, die sich mit Beunruhigung mit der Höhe des unvermeidlich scheinenden Defizits in den Staatseinnahmen des laufenden Finanzjahres sowie mit der dringenden Notwendigkeit der Einschränkung des Voranschlages für das nächste Jahr befaßte. Es wird erwartet, daß bald alle Ressorts gemeinsam definitive Schritte zur Sparsamkeit tun.

„Made in Germany“.

New-York, 29. Jänner. Dem „New-York Commercial“ zufolge liegen Güter im Werte von 80.000 Pfund Sterling im Hafen, die nicht verschiffbar sind, weil man die Beschlagnahme durch englische Schiffe befürchtet. Die Güter sind in Amerika erzeugt und nach südamerikanischen Häfen bestimmt, tragen aber den Stempel „Made in Germany“. Als nämlich die Fabrikanten der Vereinigten Staaten daran gingen, einen Teil des südamerikanischen Marktes an sich zu reißen, mußten sie die Waren, um Absatz zu finden, mit diesem Stempel versehen, da die deutschen Waren den besten Ruf besaßen. Bei Kriegsausbruch wurde die Herstellung solcher Artikel vermehrt, bis die Versicherer deren Versicherung verweigerten.

Ablehnung einer englischen Schrapnellbestellung.

Kopenhagen, 29. Jänner. Wie hiesige Blätter melden, lehnte Direktor Comnesviellers von der Steel-Company in Illinois aus Friedensliebe die Annahme einer englischen Schrapnellbestellung in der Höhe von 2 Millionen Dollar ab.

Die Einwanderungsbill.

Washington, 29. Jänner. (Reuter.) Präsident Wilson legte gegen die Einwanderungsbill Veto ein.

Der Jahrestag des Todes des Kronprinzen Rudolf.

Wien, 29. Jänner. Anlässlich des morgigen Jahrestages des Todes des Kronprinzen Rudolf wurden zahlreiche Kränze am Sarkophag in der Kapuzinergruft von Mitgliedern der kaiserlichen Familie niedergelegt. Der deutsche Botschafter von Tschirsky legte namens des deutschen Kaisers am Sarge des Kronprinzen einen herrlichen Kranz nieder.

Eine Explosion in Budapest.

Budapest, 29. Jänner. Im Kühlraum des Maschinenhauses der Konservenfabrik Manfred Weiß ereignete sich heute aus bisher unbekannter Ursache eine Explosion. Zwei Maschinisten und drei Hilfsarbeiter wurden verletzt, einer davon schwer.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Ein bewährtes Hustenmittel. Wir machen unsere geehrten Leser auf «Herbapnys unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Sirup» aufmerksam. Dieser seit 45 Jahren von zahlreichen und hervorragenden Ärzten erprobte und empfohlene Brustsirup wirkt hustenstillend und schleimlösend sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalk-Salzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. «Herbapnys Kalk-Eisen-Sirup» wird seines Wohlgeschmackes wegen sehr gern genommen und sowohl von Erwachsenen als auch von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen. Alleinige Erzeugung nur in der, auf der III. Internat. pharmazent. Ausstellung für ihre Erzeugnisse mit der **Großen Goldenen Medaille** prämierten Dr. Hellmanns Apotheke «Zur Barmherzigkeit», Wien, VII., Kaiserstraße 73-75. Man achte auf Name und Schutzmarke. 4232

Bei Epidemien und allen Infektionskrankheiten
Mattoni's bewährtes Vorbeugungsmittel.
Giesshübler
Sauerbrunn

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik** und **A. Šarabon** in **Laibach**. 80 1

Konzert
des vorzüglichen Damen-Tamburlo- und Vokal-Chores „**IVANUŠ**“.
Sein letztes Engagement war in Przemysl zur Zeit des Kriegsunterbruchs.
Anfang an Wochentagen um 1/7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr nachmittags.
Eintritt frei.



Raimund Schischkar, Direktionssekretär der Krainischen Sparkasse i. R., gibt hiemit im eigenen sowie im Namen seiner Frau und sämtlicher Verwandten die für sie höchst betrübende Nachricht, daß zufolge der loben erhaltenen Mitteilung ihr innigstgeliebter Neffe, bezw. Cousin, Herr

Alexander Schischkar

k. u. k. Oberleutnant im k. u. k. Infanterieregimente Nr. 55

am 27. November v. J. im 26. Lebensjahre, anlässlich der Erstürmung der Höhe Lissa gora den Heldentod erlitten hat und auf dem Kampfelde begraben wurde.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Um itilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 29. Jänner 1915.

Tüchtige Verkäuferin
deutsch und slowenisch sprechend, gut erzogen, wird per 10. Februar gesucht.
Offerte an **Hans Beranitsch** in **Rohitsch-Sauerbrunn (Kurort)**. 231

Elegante Wohnung
4 Zimmer mit reichlichem Zugehör,
ab Februar zu vermieten.
Anzufragen: **Alter Markt Nr. 11 a.**

Razglas.

Kundmachung.

Deželna vlada določa za deželno stolno mesto Ljubljano do preklica za nadrobno prodajo blaga, navedenega v naslednjem seznamku, iz seznamka samega razvidne najvišje cene.

V kolikor se vrši prodaja tega blaga v prostorih ali na sejmskih stojnicah, morajo imeti obrtniki nabite najvišje cene v svojih prostorih, oziroma na svojih stojnicah.

Kdor bi se ne držal teh predpisov, se bo kaznoval najstrožje po določilih obrtnega reda za vsak posamezni slučaj z denarno globo do 1000 kron ali z zaporom do treh mesecev.

Nastopne najvišje cene stopijo v veljavo z dnevom razglasitve.

Tukajšnji razglas z dne 6. oktobra 1914, št. 28976/A, je razveljavljen.

Najvišje cene, katere so bile določene za veliko trgovino z žitom in moko z tukajšnjem razglasom z dne 7. decembra 1914, dež. zak. št. 39, ostanejo seveda nedotaknjene.

Za drugo, v naslednjem seznamku ne navedeno blago se ne določijo najvišje cene, vendar pa se opozarja, da sodnije zahtevanje pretiranih cen po § 7. cesarske naredbe z dne 1. avgusta 1914, drž. zak. št. 194, kot privijanje cen kaznujejo z zaporom do šest mesecev, odnosno do jednega leta, in z denarno globo do 2000, odnosno do 20.000 kron.

Die Landesregierung findet für die Landeshauptstadt Laibach bis auf Widerruf für den Detailverkauf der im nachstehenden Verzeichnisse angeführten Waren die aus diesem Verzeichnisse ersichtlichen Maximaltarife festzusetzen.

Insoweit der Vertrieb dieser Artikel in Lokalen oder auf Marktständen geschieht, müssen die betreffenden Gewerbetreibenden die Maximaltarife in ihren Lokalen, beziehungsweise auf ihren Marktständen angeschlagen haben.

Zuwiderhandelnde werden nach den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung für jeden einzelnen Fall mit Geld bis zu 1000 Kronen oder mit Arrest bis zu drei Monaten strengstens bestraft werden.

Die nachstehenden Maximaltarife treten mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.

Die h. o. Kundmachung vom 6. Oktober 1914, Zl. 28976/A, tritt außer Kraft.

Die mit der h. o. Kundmachung vom 7. Dezember 1914, L. G. Bl. Nr. 39, für den Großhandel mit Getreide und Mehl festgesetzten Höchstpreise bleiben selbstverständlich unberührt.

Für andere als die im nachfolgenden Warenverzeichnisse angeführten Waren unterbleibt die Festsetzung von Maximaltarifen, doch wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Forderung übermäßiger Preise von Gerichten nach § 7 der kaiserlichen Verordnung vom 1. August 1914, R. G. Bl. Nr. 194, mit Arrest bis zu sechs Monaten, eventuell bis zu einem Jahre und mit Geld bis zu 2000, eventuell bis zu 20.000 Kronen bestraft wird.

Predmet — Gegenstand	Enota Einheit	Najvišja cena, katero se sme zahtevati Höchster zulässiger Preis	
		K	h
Goveje meso s priklado, I. vrsta Rindfleisch mit Zuwage, I. Qualität	kg	2	—
Goveje meso s priklado, II. vrsta Rindfleisch mit Zuwage, II. Qualität	kg	1	76
Meso krav, bikov, mlade živine, I. vrsta Fleisch von Kühen, Stieren, Jungvieh, I. Qualität	kg	1	70
Meso krav, bikov, mlade živine, II. vrsta Fleisch von Kühen, Stieren, Jungvieh, II. Qualität	kg	1	46
Pljučna pečenka Lungenbraten	kg	3	—
Goveja pečenka in bržol Rindsbraten und Rostbraten	kg	2	40
Ovčje meso Schafffleisch	kg	1	50
Kozje meso Ziegenfleisch	kg	1	50

Predmet — Gegenstand	Enota Einheit	Najvišja cena, katero se sme zahtevati Höchster zulässiger Preis	
		K	h
Telečje meso s priklado Kalbfleisch mit Zuwage	kg	2	40
Telečje meso brez priklade Kalbfleisch ohne Zuwage	kg	2	80
Svinjsko meso s priklado Schweinefleisch mit Zuwage	kg	2	20
Svinjsko meso brez priklade Schweinefleisch ohne Zuwage	kg	2	40
Krompir, jedilni, izvzemši kiflerček Kartoffeln, Speise-, ausgenommen Kipfler	kg	—	13
Kava, valorizacijska, vrsta Rio Kaffee, Valorisations-, Gattung Rio	kg	3	10
Kava, valorizacijska, vrsta Santos Kaffee, Valorisations-, Gattung Santos	kg	3	30
Kava, valorizacijska, pražena Kaffee, Valorisations-, geröstet	kg	4	—

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

K. k. Landesregierung für Krain.

Ljubljana, dne 27. prosinca 1915.

Laibach, am 27. Jänner 1915.

C. kr. deželni predsednik:

Der k. k. Landespräsident:

Baron Schwarz s. r.

Freiherr v. Schwarz m. p.

Razglas.

Kundmachung.

Deželna vlada določa do preklica za celo deželo Kranjsko, izvzemši stolno mesto Ljubljano, ki se glede njega obenem izdajo posebne odredbe, za nadrobno prodajo blaga, navedenega v naslednjem seznamku, iz seznamka samega razvidne najvišje cene.

V kolikor se vrši prodaja tega blaga v prostorih ali na sejmskih stojnicah, morajo imeti obrtniki nabite najvišje cene v svojih prostorih, oziroma na svojih stojnicah.

Kdor bi se ne držal teh predpisov, se bo kaznoval najstrožje po določenih obrtnega reda za vsak posamezni slučaj z denarno globo do 1000 kron ali z zaporom do treh mesecev.

Nastopne najvišje cene stopijo v veljavo z dnevom razglasitve.

Tukajšnji razglas z dne 6. oktobra 1914, št. 28976/B, je razveljavljen.

Najvišje cene, katere so bile določene za veliko trgovino z žitom in moko s tukajšnjim razglasom z dne 7. decembra 1914, dež. zak. št. 39, ostanejo seveda nedotaknjene.

Za drugo v naslednjem seznamku ne navedeno blago se ne določijo najvišje cene, vendar pa se opozarja, da sodnije zahtevanje pretiranih cen po § 7. cesarske naredbe z dne 1. avgusta 1914, drž. zak. št. 194, kot privijanje cen kaznujejo z zaporom do šest mesecev, odnosno do jednega leta, in z denarno globo do 2000, odnosno do 20.000 kron.

Die Landesregierung findet bis auf Widerruf für das ganze Land Krain, mit Ausnahme der Landeshauptstadt Laibach, bezüglich welcher unter einem besondere Verfügungen getroffen werden, für den Detailverkauf der im nachstehenden Verzeichnisse angeführten Waren die aus diesem Verzeichnisse ersichtlichen Maximaltarife festzusetzen.

Insoweit der Vertrieb dieser Artikel in Lokalen oder auf Marktständen geschieht, müssen die betreffenden Gewerbetreibenden die Maximaltarife in ihren Lokalen, beziehungsweise auf ihren Marktständen angeschlagen haben.

Zuwiderhandelnde werden nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung für jeden einzelnen Fall mit Geld bis zu 1000 Kronen oder mit Arrest bis zu drei Monaten strengstens bestraft werden. Die nachstehenden Maximaltarife treten mit dem Tage der Kundmachung in Kraft.

Die h. o. Kundmachung vom 6. Oktober 1914, Z. 28976/B, tritt außer Kraft.

Die mit der h. o. Kundmachung vom 7. Dezember 1914, L. G. Bl. Nr. 39, für den Großhandel mit Getreide und Mehl festgesetzten Höchstpreise bleiben selbstverständlich unberührt.

Für andere als die im nachfolgenden Warenverzeichnisse angeführten Waren unterbleibt die Festsetzung von Maximaltarifen, doch wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Forderung übermäßiger Preise von den Gerichten nach § 7 der kais. Verordnung vom 1. August 1914, R. G. Bl. Nr. 194, mit Arrest bis zu sechs Monaten, eventuell bis zu einem Jahre und mit Geld bis zu 2000, eventuell bis zu 20.000 Kronen bestraft wird.

Predmet — Gegenstand	Enota Einheit	Najvišja cena, katere se sme zahtevati Höchster zulässiger Preis	
		K	h
Goveje meso, I. vrsta Rindfleisch, I. Qualität	kg	1	78
Goveje meso, II. vrsta Rindfleisch, II. Qualität	kg	1	54
Ovčje meso Schafffleisch	kg	1	48
Svinjsko meso Schweinefleisch	kg	2	—
Telečje meso Kalbfleisch	kg	2	—

Predmet — Gegenstand	Enota Einheit	Najvišja cena, katere se sme zahtevati Höchster zulässiger Preis	
		K	h
Krompir, jedilni, izvzemši kiflerček Kartoffeln, Speise-, ausgenommen Kipfler	kg	—	13
Kava, valorizacijska, vrsta Rio Kaffee, Valorisations-, Gattung Rio	kg	3	10
Kava, valorizacijska, vrsta Santos Kaffee, Valorisations-, Gattung Santos	kg	3	30
Kava, valorizacijska, pražena Kaffee, Valorisations-, geröstet	kg	4	—

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

K. k. Landesregierung für Krain.

Ljubljana, dne 27. januarja 1915.

Laibach, am 27. Jänner 1915.

C. kr. deželni predsednik:

Der k. k. Landespräsident:

Baron Schwarz s. r.

Freiherr v. Schwarz m. p.

Aktienkapital:
150.000.000 Kronen.
Geldleistungen gegen Einlagebücher und im Konto-Korrent; Gewährung von Krediten, Einhalte von Wechseln etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen
in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Prešerenegasse Nr. 50.

Reserven:
95.000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren; Übernahme der Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Rückstellungen etc.